



## **MATERIAL**

ZWEITE KOMMUNALE  
PARTNERSCHAFTSKONFERENZ  
MIT LATEINAMERIKA UND DER KARIBIK  
**29. bis 31. Oktober 2018 in Nürnberg | Nr. 101**

**Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)**

Telefon: +49 228 20717-670

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Material – Schriftenreihe der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW), Heft 101

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Doreen Eismann

Texte: Eva Roeder

Redaktion: Doreen Eismann, Kurt-Michael Baudach

Titelfoto/Fotos: Martin Magunia

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Visuelle Kommunikation

Bonn, April 2019

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Material“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.

# INHALT

Einleitung .....	4
TAG 1 .....	5
1. Offizielle Eröffnung .....	5
2. Einführung: Bedeutung und Gestaltung kommunaler Partnerschaften.....	7
3. Gegenseitiges Kennenlernen und gemeinsame Interaktion .....	10
4. Gemeinsamer Austausch über Beispiele und Aktivitäten von Partnerschaften .....	11
Tag 2 .....	13
5. <i>Keynote: Agenda 2030 und Menschenrechte</i> .....	13
6. <b>Workshops</b> .....	17
6.1. Durchführung und Abrechnung der kommunalen Partnerschaftsprojekte Nakopa und FKKP .....	17
6.2. Menschenrechte und Stadt .....	17
6.3. Klimaschutz und Klimafolgenanpassung als Thema kommunaler Partnerschaften – von der Planung zur Umsetzung.....	18
6.4. Menschenrechte und kommunale Partnerschaften .....	19
6.5. Vom Süden lernen: Die Partnerschaft Bonn – La Paz .....	20
7. <b>Funktionierende Kommunikation im interkulturellen Dialog: Ein Erfahrungs- und Lernaustausch</b> .....	23
Tag 3 .....	25
8. <b>Interaktiver Austausch über personelle und finanzielle Fördermöglichkeiten der SKEW von Engagement Global</b> .....	25
9. <i>Keynote: Die Bedeutung kommunaler Partnerschaften – Lateinamerika, Karibik und Deutschland</i> .....	28
10. <b>Aktionsplanung in Gruppen</b> .....	30
11. <b>Abschluss und Ausblick</b> .....	31
Anhang.....	32
Programm.....	32
Teilnehmendenliste.....	35
Abkürzungsverzeichnis .....	39

# EINLEITUNG

4

Auf Einladung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) von Engagement Global trafen sich rund 130 Vertreterinnen und Vertreter aus lateinamerikanischen, karibischen und deutschen Kommunen zur dreitägigen Partnerschaftskonferenz in Nürnberg. Bereits zum zweiten Mal organisierte die Servicestelle das Netzwerktreffen zum Regionalschwerpunkt Lateinamerika und Karibik – in diesem Jahr in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Nürnberg. Unter den Teilnehmenden begrüßten die Veranstalter rund 45 Kommunalvertreterinnen und -vertreter aus Argentinien, Bolivien, Brasilien, Ecuador, Honduras, Jamaika, Kolumbien, Nicaragua und Peru. Besonders hervorzuheben ist die Teilnahme von insgesamt fünf neuen deutsch-argentinischen Partnerschaften, die dank des Engagements des argentinischen Botschafters, S.E. Edgardo Malaroda, in das Netzwerk aufgenommen werden konnten.

Die Konferenz ist eine wichtige Vernetzungsplattform für alle deutschen Kommunen und deren Partner in der Region. Thematisch stand insbesondere der gegenseitige Austausch über Erfahrungen und Erfolge der Partnerschaftsarbeit im Fokus des Treffens. Die Teilnehmenden hatten unter anderem Gelegenheit, sich im Rahmen mehrerer Workshops zu dem SKEW-Unterstützungsangebot „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) oder zu konkreten Projektideen auszutauschen, zumal etliche Anwesende bereits auf entsprechende Erfahrungen zurückgreifen konnten. In Anlehnung an den Titel „Stadt der Menschenrechte“, den die Stadt Nürnberg seit 2001 trägt, bildete die Menschenrechtsthematik einen weiteren Schwerpunkt der Konferenz.



Bei der Ankunft



Erster Austausch

# TAG 1

Der Auftakt zur Konferenz bot neben den Eröffnungsreden viele Möglichkeiten, um sich gegenseitig kennenzulernen, sich über kommunale Partnerschaften auszutauschen und aus Erfahrungen zu lernen.

5

## 1. OFFIZIELLE ERÖFFNUNG



Dr. Klemens Gsell

**Bürgermeister Dr. Klemens Gsell** begrüßte die Teilnehmenden in der Stadt Nürnberg und überbrachte die Grüße von Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly. In seiner Eröffnungsrede unterstrich er, dass die Stadt vor ihrem geschichtlichen Hintergrund immer wieder bewusst zeigen wolle, dass sie sich in der internationalen Gemeinschaft wohlfühle und internationale Gäste mit offenen Armen empfangt:

Nürnberg setzt sich heute international für Frieden und Menschenrechte ein, was sich auch in den vielfältigen Aktivitäten der Stadt widerspiegelt. Es gibt ein Menschenrechtsbüro und das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände. Insgesamt pflegt Nürnberg Partnerschaften mit 14 Städten und kooperiert darüber hinaus mit vielen weiteren



Kurt-Michael Baudach

im Wirtschafts- und Kulturbereich.<sup>1</sup> Dazu gehört auch die Zusammenarbeit mit Partnern im Globalen Süden. Neben der langjährigen Partnerschaft mit San Carlos in Nicaragua bestehen Beziehungen zu Nablus in den Palästinensischen Gebieten und nach Afrika. Die Partnerschaft mit San Carlos sei immer noch sehr lebendig, wusste Dr. Gsell zu berichten, was sich in vielfältigen Aktivitäten sowie im Schul- und Verwaltungsaustausch zeige. Er wünschte allen eine erfolgreiche Tagung und viel Freude bei der Zusammenarbeit.

Als zweiter Redner begrüßte **Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter Kommunalpartner-**

<sup>1</sup> Website des Amtes für Internationale Beziehungen der Stadt Nürnberg: [www.nuernberg.de/internet/international](http://www.nuernberg.de/internet/international).

**schaften, Länder und Regionen bei der SKEW,** die Gäste im Namen von Engagement Global und ihrer Servicestelle: Partnerschaftskonferenzen sind für die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt immer etwas Besonderes, da sie alle in der Partnerschaftsarbeit in einer Weltregion engagierten Akteure zusammenbringen, auch aus dem Globalen Süden. Dieses Jahr war der Zulauf besonders groß: über 28 Partnerschaften und über 50 Kommunen aus insgesamt neun Ländern, darunter sowohl erfahrene als auch neue Partnerschaften. Er freute sich über die große Vielfalt und das rege Interesse an der Konferenz. Er lud die Teilnehmenden dazu ein, miteinander ins Gespräch zu kommen, Kontakte zu knüpfen und sich für die weitere Zusammenarbeit inspirieren zu lassen. Damit leitete er direkt zu seinem inhaltlichen Input über.

## 2. EINFÜHRUNG: BEDEUTUNG UND GESTALTUNG KOMMUNALER PARTNERSCHAFTEN

**Input: Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter SKEW**

In seinem thematischen Einführungsimpuls umriss Kurt-Michael Baudach die Bedeutung und Gestaltung kommunaler Partnerschaften. Er stellte zunächst Engagement Global und die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt vor.

**Bedeutung der kommunalen Entwicklungspolitik:** Es wird zunehmend anerkannt, dass die lokale Ebene eine bedeutende Rolle spielt, um globalen Herausforderungen zu begegnen. Dies zeigt sich unter anderem im Pariser Klimaabkommen oder den 17 Nachhaltigkeitszielen (*Sustainable Development Goals*, SDGs). Die lokale Ebene steht in direktem Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern und verfügt im Vergleich zur nationalen Ebene oftmals über eine größere fachliche Flexibilität. Auch wenn die Beziehungen zwischen zwei Staaten schwierig werden, können kommunale Partnerschaften über politische Spannungen hinweg die Beziehungen aufrechterhalten. Austausch und Zusammenarbeit innerhalb der kommunalen Expertenteams gestalten sich erfahrungsgemäß meist sehr dynamisch und für beide Seiten bereichernd.

Als Handlungsrahmen dient die Agenda 2030. Sie hilft dabei, die Partnerschaftsarbeit einzuordnen und konkrete Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit zu schaffen. Die SKEW möchte die Kommunen dabei unterstützen, die globalen Nachhaltigkeitsziele sowohl in Deutschland als auch gemeinsam mit Partnerkommunen im Globalen Süden umzusetzen. Dafür bietet sie ein umfassendes Beratungsangebot und organisiert Fachaus-tausche oder Partnerschaftskonferenzen zu den SDGs der Agenda 2030.<sup>2</sup> Die Erfolge können sich sehen lassen. So zeichnete der Staatssekretärsaus-

schuss für nachhaltige Entwicklung im Juni 2018 das SKEW-Vorhaben „Global – Lokal: Agenda 2030 VerOrten“<sup>3</sup> als Leuchtturmprojekt zur „Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie“ aus.



Das Plenum

**Kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland:** Die Anzahl der aktiven Kommunen hat sich seit 2012 auf über 800 fast vervierfacht. Dies wurde auch dadurch ermöglicht, dass die nationale und internationale Anerkennung der lokalen Ebene stark gewachsen ist. So hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) die Unterstützung stark ausgebaut und die Mittel seit 2013 vervierfacht, was mehr Kommunen die Chance bietet, sich auf diesem Gebiet zu engagieren. Nichtsdestotrotz ist die kommunale Entwicklungspolitik in Deutschland eine freiwillige Aufgabe und konkurriert mit anderen Bereichen um die beschränkten Finanz- und Personalmittel. Deswegen besteht die Herausforderung, den Rückhalt in Politik und Verwaltung zu sichern. Dazu kommt, dass die

<sup>2</sup> <https://skew.engagement-global.de/sdg-partnerschaftskonferenz.html>.

<sup>3</sup> <https://skew.engagement-global.de/leuchtturmprojekt-2018.html>.

Zuständigkeiten bei vielen Themen oft auf verschiedene Teile der Kommunalverwaltung verteilt sind, die alle eingebunden und deren Beiträge koordiniert werden müssen.

#### Geschichte der kommunalen Partnerschaften:

Die Geschichte der Städtepartnerschaften in Deutschland beginnt in den 1950er-Jahren. Damals hatten sie die Völkerverständigung zum Ziel und konzentrierten sich auf Europa. In den 70er- und 80er-Jahren haben sich immer mehr Partnerschaften mit dem Globalen Süden entwickelt, zum Beispiel als Folge der Solidaritätsbewegung mit Nicaragua. Mit der Jahrhundertwende konnte sich die Zusammenarbeit mehr und mehr als beidseitiger Fach- und Wissensaustausch (Know-how-Partnerschaften) professionalisieren und sie bekam Rückenwind von internationalen Diskursen und Agenden. In jüngster Zeit haben die SDGs der kommunalen Partnerschaftsarbeit noch einmal einen zentralen Impuls gegeben. In Deutschland bestehen heute die meisten Partnerschaften mit afrikanischen Kommunen (172 Partnerschaften, Tendenz steigend). In Asien stellen die zahlreichen Partnerschaften mit China eine Besonderheit dar. Nach Osteuropa finden sich in der Mehrzahl Partnerschaften mit ukrainischen Kommunen. Insgesamt lassen sich fast 600

Beziehungen zwischen deutschen Kommunen und Kommunen des Globalen Südens verzeichnen.

#### Kommunale Partnerschaften mit Fokus auf

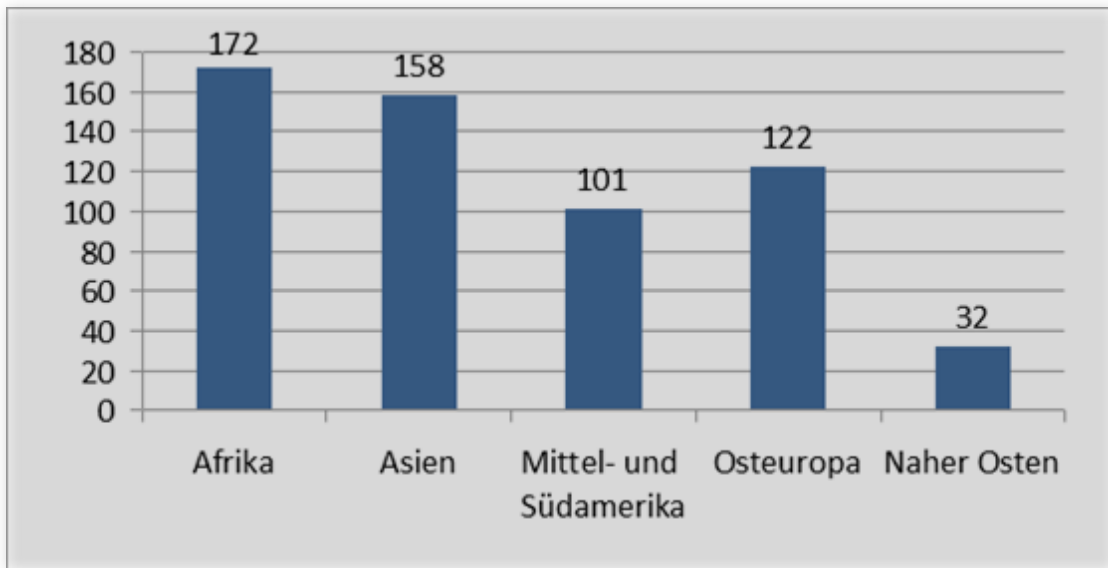
**Lateinamerika und die Karibik:** Mit dieser Region bestehen rund 100 kommunale Beziehungen, die meisten davon nach Nicaragua (über 30 Partnerschaften). Zuletzt ist die Anzahl der deutsch-argentinischen und deutsch-brasilianischen Partnerschaften stark gestiegen. Für Partnerschaften mit lateinamerikanischen Kommunen gibt es viele Gründe: Die südliche Hälfte des Kontinents ist nach Nordamerika die Region mit dem größten Verstärterungsgrad. Die Urbanisierung ist deshalb eine zentrale Herausforderung; innovative Lösungen in Bereichen wie Mobilität, Wohnraum oder Daseinsvorsorge sind hier gefragt. Zudem ist Lateinamerika die Weltregion, in der die Beteiligung an der Kommunalpolitik ihren Ursprung hat. Ein bekanntes Beispiel dafür stellt der Bürgerhaushalt von Porto Alegre dar. Hier existieren viele Erfahrungen, von denen Deutschland lernen kann, was sich als ein interessantes Betätigungsfeld für kommunale Partnerschaften anbietet. Auch indigene Lebenskonzepte wie *buen vivir* bieten viele Anknüpfungspunkte. Eine wichtige Grundlage bildet in jedem Falle eine Partnerschaft auf Augenhöhe (siehe Kasten).

## ZIELE FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG



Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Agenda 2030





Kommunale Partnerschaften der deutschen Kommunen © SKEW

**Die SKEW bietet vielfältige Unterstützungsangebote für die Kommunen.** Diese beginnen bei der Suche nach geeigneten Partnern, helfen beim Aufbau und der Gründung von Partnerschaften und begleiten während des gesamten Projektzyklus, der den fachlichen Austausch, die strategische Planung, die Umsetzung und das Monitoring eines gemeinsamen Projektes umfasst. Kommunen können kostenfreie Beratung, Förderung oder Qualifizierung in Anspruch nehmen und sich an Netzwerken beteiligen.<sup>4</sup>

### Was macht eine kommunale Partnerschaft aus?

- Zusammenarbeit auf Augenhöhe – gegenseitiges Geben und Nehmen – voneinander lernen
- Gleichberechtigte Partner
- Gegenseitiger Respekt für politische Strukturen, Entscheidungswege, Entwicklungsstrategien
- Offene Kommunikation
- Einbindung verschiedener Akteursgruppen auf beiden Seiten
- Fachlicher Austausch und Zusammenarbeit im Vordergrund
- Gemeinsame Verantwortung: Planung, Umsetzung, Ergebnisse

<sup>4</sup> <https://skew.engagement-global.de/unsere-angebote.html>.

### 3. GEGENSEITIGES KENNENLERNEN UND GEMEINSAME INTERAKTION

Am Vormittag des ersten Tages war das gegenseitige Kennenlernen wichtig, denn die meisten Teilnehmenden waren sich unbekannt. Im Plenum konnten sie erfahren, wie lange schon und in welchen Bereichen die einzelnen Anwesenden in der Partnerschaftsarbeit aktiv sind. So gab es Teilnehmende, die bereits mehr als 20 Jahre dabei sind (zum Beispiel Partnerschaften mit Kommunen aus Nicaragua), andere erst seit Kurzem. Viele der Partnerschaften engagieren sich in Bereichen wie Bildung, Kultur und Jugend, aber auch Klima- und Umweltschutz oder erneuerbare Energien spielen eine wichtige Rolle. Anschließend gab es in Kleingruppen die Möglichkeit, neue Bekanntschaften zu schließen. In einem kurzen „Blitzlicht“ stellten sich einige der Kommunalvertreterinnen und -vertreter mit ihren Partnerschaften im Plenum vor.

Im nächsten Schritt fanden sich die Teilnehmenden wieder in Kleingruppen zusammen und tauschten sich anhand von symbolisierenden Bildern auf Karten dazu aus, was für sie eine gelungene Partnerschaft ausmacht.

#### Was macht eine gelungene Partnerschaft aus?

- Kommunikation
- Vertrauen
- Menschen und auch die Erde stehen im Zentrum
- Kooperation auf Augenhöhe
- Anerkennen von unterschiedlichen Fähigkeiten
- Gefühle und Energie
- Offenheit, Horizonterweiterung
- Vision
- Verbindlichkeit der Zusammenarbeit
- Notwendige Strukturen
- Nicht nur reden, sondern handeln
- Wasser als fundamentales Menschenrecht, Biodiversität
- Viele Fragen stellen und Dinge klären
- Lächeln und positive Einstellung



Gegenseitiges Kennenlernen



Teilnehmende mit symbolischen Bildkarten für gelungene Partnerschaften



Einzelne Partnerschaften stellen sich vor

## 4. GEMEINSAMER AUSTAUSCH ÜBER BEISPIELE UND AKTIVITÄTEN VON PARTNERSCHAFTEN



Die Teilnehmenden teilen ihre Erfahrungen

Um konkrete Beispiele aus der Partnerschaftsarbeit kennenzulernen, wurde die Methode *Appreciative Inquiry* verwendet (auf Deutsch: wertschätzendes Erkunden). Sie legt den Fokus auf vorhandene Potenziale, um diese zu stärken und zu vertiefen. So sollten sich zwei Personen anhand eines Leitfadens gegenseitig interviewen. Im Zentrum des Interviews stand ein Projekt oder eine Erfahrung im Rahmen der kommunalen Zusammenarbeit, die von den Befragten als besonders positiv und gelungen erinnert wurde. Die Unterfragen zielten besonders auf die Beiträge und Stärken der Beteiligten ab, die zum Erfolg des gemeinsamen Unterfangens beigetragen hatten. Während der Interviews schrieben sich die Zuhörerinnen und Zuhörer zu folgenden Punkten Notizen auf:

- Was ist mir aufgefallen?
- Was haben die Geschichten gemeinsam im Hinblick auf das Gelingen?
- Warum ist es gelungen?
- Was können wir daraus lernen?



Die Gruppen tragen die Erfolgskriterien und Lerneffekte zusammen

Nach den Interviews tauschte sich die Gruppe zu den Punkten aus und hielt am Ende die drei wichtigsten Erfolgsfaktoren fest. Insgesamt gab es zehn parallele Gruppen, die sich anschließend im Plenum wiedertrafen, um ihre Erkenntnisse miteinander zu teilen.

Neben den Erfolgskriterien (siehe Kasten) betonten die Teilnehmenden folgende Lerneffekte:

- Wenn die unterschiedlichen Wirklichkeiten in den verschiedenen Ländern anerkannt werden und der Wille zur Zusammenarbeit besteht, lässt sich viel erreichen und vor allem voneinander lernen.
- Trotz vieler Unterschiede sind die Herausforderungen in den Kommunen ähnlich und bieten somit die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch.

### Erfolgskriterien für gelungene Projekte

- Das Engagement der Menschen vor Ort, über politische Schwierigkeiten hinaus
- Politischer Wille
- Die Beteiligung verschiedener Akteure als Fundament für die Partnerschaft
- Eine gemeinsame Vision und gleichzeitig die Umsetzung konkreter Schritte
- Konkrete Schritte planen anhand der lokalen Möglichkeiten
- Kontinuität in der Zusammenarbeit
- Chancen nutzen
- Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- Empathie und Vertrauen, aber auch Beharrlichkeit
- Offene Kommunikationsformen

### Feedback zur Methode:

„Es war gar nicht so leicht, die eigenen Stärken vorzustellen. Oft sprechen wir über die kritischen Punkte und über das, was nicht funktioniert hat. Wir alle haben Stärken und es ist wichtig, sich diese noch mal vor Augen zu halten. Das gibt Kraft und Energie und richtet uns positiv aus.“

„Wir haben in unserer Kommune lange nicht mehr über langfristige, strategische Planung gesprochen, welche die Strukturen der nächsten Jahrzehnte beeinflussen wird. Die aktuellen Herausforderungen und der Mangel an Ressourcen lassen dies oft nicht zu. Deshalb war es toll, von Erfahrungen zu hören, wo Überzeugungskraft, Interaktion sowie ein großes Vertrauensverhältnis wichtige Veränderungen herbeiführen konnten.“

„Es wurde deutlich, dass wir alle Stärken haben und etwas beitragen können. Manchmal bestehen Missverständnisse, zum Beispiel wenn die Erwartung besteht, etwas zu bekommen. Doch wir alle sind gefragt, einen Beitrag zu leisten, um einen Mehrwert zu generieren. Dafür ist es wichtig, seine Talente und Fähigkeiten zu kennen.“

„Die Methode war sehr effektiv und wertschöpfend. Der Fragebogen hat dazu beigetragen, dass wir schnell und klar zur Sache kamen.“



„Erfolgsrezept“ für eine gelungene Partnerschaft



Drei (und mehr) Erfolgsfaktoren

## TAG 2

Der zweite Tag diente der Vertiefung der Themen. Dazu zählten insbesondere die Agenda 2030 und der Bezug zu Menschenrechten auf der kommunalen Ebene, aber auch die Diskussion über die inhaltliche Projektarbeit in der Partnerschaft. Darüber hinaus ging es um die Frage, wie Kommunikation in kommunalen Partnerschaften gelingen kann. Nachdem bereits am ersten Abend ein Besuch im Museum für Kommunikation auf dem Programm gestanden hatte, fand am zweiten Veranstaltungstag ein Abendempfang im Nürnberger Rathaus statt. Max Höffkes, Sprecher der CSU-Stadtratsfraktion für internationale Beziehungen, freute sich, die Gäste im Namen des Nürnberger Oberbürgermeisters Dr. Ulrich Maly begrüßen zu dürfen.

### 5. KEYNOTE: AGENDA 2030 UND MENSCHENRECHTE



PD Dr. Michael Krennerich

**PD Dr. Michael Krennerich, Lehrstuhl für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik, Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg**

Menschenrechte zielen darauf ab, die Menschenwürde eines jeden einzelnen Menschen zu

schützen und einem jeden Menschen ein freies, selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen, und zwar in friedlicher Gemeinschaft mit anderen. Sie sind mit dem Anspruch verbunden, ausnahmslos für jeden Menschen, also universell zu gelten. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Menschenrechte auch in der Agenda 2030 zum Tragen kommen. Die Agenda 2030 für eine nachhaltige Entwicklung wurde im September 2015 von 193 Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen verabschiedet. Sie hat weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt unter Maßgabe sozialer Gerechtigkeit im Rahmen der ökologischen Grenzen unseres Planeten zum Ziel. Dabei adressieren die Ziele nicht nur den Globalen Süden, sondern auch den Globalen Norden. Es geht also um die globale Verantwortung aller Länder gleichermaßen.

Viele Regierungen in Lateinamerika und der Karibik bekennen sich zur Agenda 2030 und haben entsprechende Maßnahmen zu ihrer Umsetzung ergriffen. Sichtbar wird dies unter anderem

in der Bildung von inter-institutionellen Koordinationsmechanismen zur Umsetzung der Agenda auf nationaler Ebene und in der Erarbeitung von Indikatoren, um die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele in den jeweiligen Ländern zu messen.<sup>5</sup>

Die Agenda 2030 ist zwar kein Menschenrechtsdokument, doch hat sie eine große Bedeutung für die Umsetzung von Menschenrechten. Fortschritte bei der Umsetzung einiger Ziele wirken sich positiv auf wirtschaftliche, soziale und kulturelle Menschenrechte aus. Dies gilt zum Beispiel für das Recht auf Nahrung, Gesundheit, Bildung, Trinkwasser und Sanitärversorgung oder auf faire und günstige Arbeitsbedingungen. Zudem werden übergreifende, menschenrechtsrelevante Prinzipien angesprochen: Bereits das Versprechen der Agenda 2030, niemanden zurückzulassen („Leave no one behind“), betrifft die Prinzipien Inklusion und Nichtdiskriminierung. Auf den Abbau von Diskriminierung und Ungleichheit zielen ausdrücklich auch die Geschlechtergleichstellung und das Ziel, Ungleichheiten in und zwischen den Staaten zu verringern, ab.

Zugleich ist die Umsetzung der Agenda 2030 auf eine umfassende Mitwirkung angelegt, was dem Prinzip der Partizipation entspricht. Ausdrücklich erwähnt wird in Ziel 16 die Bedeutung von Justizrechten und von Rechenschaftslegung. Mit der Betonung der globalen Verantwortung bestehen zudem Anknüpfungspunkte zur Diskussion um sogenannte extraterritoriale Staatenpflichten. Diese besagen, dass die Staaten auch über ihre Landesgrenzen hinaus die Menschenrechte zu achten und zu schützen haben.

Städte und Gemeinden nehmen hier zweifelsohne eine wichtige Rolle ein und sind treibende Kräfte bei der Erreichung der Ziele der Agenda 2030. In vielen deutschen Kommunen haben sich Initiativen zur Umsetzung der Agenda 2030 und der Nachhaltigkeitsziele gebildet. Zahlreiche Städte, Gemeinden und Kreise haben bereits eine Musterresolution des Deutschen Städtetages unterzeichnet bzw. sind aufgefordert, diese zu unter-

schreiben.<sup>6</sup> In Lateinamerika und der Karibik, wo die Mehrheit der Menschen in Städten lebt, stehen die Nachhaltigkeitsziele der Agenda im Einklang mit dem „Regionalen Aktionsplan zur Umsetzung der Neuen Urbanen Agenda in Lateinamerika und der Karibik 2016–2036“.<sup>7</sup>



Beiträge aus dem Publikum

In der Agenda 2030 spiegelt sich die große Bedeutung der Städte und Gemeinde bereits darin wider, dass den Kommunen mit SDG 11 ein eigenes Nachhaltigkeitsziel gewidmet ist: „Nachhaltige Städte und Gemeinden – Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen“. Große Bedeutung kommt aus Sicht der Menschenrechte dem Unterziel zu, bis 2030 den Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und eine Grundversorgung für alle sicherzustellen und Armutsviertel zu sanieren (Menschenrecht auf Wohnen). Kommunales Handeln wirkt sich weiterhin auf den Gesundheitsschutz aus, etwa durch die Eindämmung der verkehrsbedingten Luftverschmutzung oder eine verbesserte Abfallentsorgung, auf die angemessene Bereitstellung von Trinkwasser und die Sanitärversorgung. Auch der Zugang zu Bildung und die Qualität der Bildung können durch

5 Mit dem Foro de los Países de América Latina y el Caribe sobre el Desarrollo Sostenible besteht in der Region sogar eigens ein Forum zum gemeinsamen Monitoring der Umsetzung der Agenda 2030: <https://foroalc2030.cepal.org/2019/es>.

6 Musterresolution des Deutschen Städtetages (DST) und der Deutschen Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE): „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“, abrufbar unter: [www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/presse/2015/2030-agenda\\_nachhaltige\\_entwicklung\\_sept\\_2015.pdf](http://www.staedtetag.de/imperia/md/content/dst/presse/2015/2030-agenda_nachhaltige_entwicklung_sept_2015.pdf) (18.03.2019).

7 [www.cepal.org/es/publicaciones/42144-plan-accion-regional-la-implementacion-la-nueva-agenda-urbana-america-latina](http://www.cepal.org/es/publicaciones/42144-plan-accion-regional-la-implementacion-la-nueva-agenda-urbana-america-latina).

Kommunen befördert werden. Eine nachhaltige öffentliche Beschaffung (Unterziel SDG 12.7) leistet wiederum einen Beitrag sowohl zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele als auch zur Achtung des Menschenrechts auf faire, gerechte und sichere Arbeitsbedingungen und zur Vermeidung von Kinderarbeit und Arbeitsausbeutung.<sup>8</sup>

Von besonderer Bedeutung ist schließlich, dass eine nachhaltige Stadtplanung inklusiv und partizipatorisch zu gestalten ist, was den Menschenrechtsprinzipien Inklusion und Partizipation entspricht. Doch in vielen Teilen der Welt werden Menschen, die sich für gerechte Arbeitsbedingungen, bessere Wohnverhältnisse, Landrechte, Umweltschutz, Geschlechtergleichheit, Minderheiten oder allgemein die Menschenrechte einsetzen, diffamiert, kriminalisiert oder gar verfolgt. Entgegen diesem weltweiten Trend sind indes zivilgesellschaftliche Freiräume zu bewahren, zu schützen und auszuweiten. Aktivistinnen und Aktivisten weisen nicht nur auf Missstände hin und drängen auf deren Überwindung, sie entwickeln oft auch innovative Ideen zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele und der damit verbundenen Menschenrechte.

Der jüngste Bericht von Nichtregierungsorganisationen zur Umsetzung der Agenda 2030 in Deutschland listet vielfältige zivilgesellschaftliche Initiativen zur konkreten Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele auf.<sup>9</sup> Ihre Kreativität und Entfaltung ist wichtig, um die Nachhaltigkeitsziele nicht nur „von oben“, sondern auch „von unten“ anzugehen. Die Zivilgesellschaft benötigt dafür Unterstützung. Für

8 In Deutschland bietet beispielsweise der „Kompass Nachhaltigkeit“ für Beschaffungsverantwortliche in den Kommunen Informationen und Ausschreibungsbeispiele für einen sozial und ökologisch verantwortlichen Einkauf. Die Produktpalette reicht hierbei von Textilien wie Arbeits- und Schutzkleidung über Natursteine, Holz und Reinigungsmittel bis hin zu Bürobedarf und Lebensmitteln in öffentlichen Kantinen.

9 Sie reichen von „Streetware-Kampagnen“, die von Armut betroffenen Jugendlichen die Teilnahme an Freizeitaktivitäten ermöglichen, über Ernährungsräte, die alternative Möglichkeiten des Anbaus und Konsums von Nahrung in Städten aufzeigen, bis hin zu Wohnprojekten, die in gemeinschaftlicher Selbstorganisation langfristig bezahlbaren Wohnraum mit stabilen Mieten gewährleisten; vgl. CorA et al (Hrsg.) (2018): Deutschland und die global Nachhaltigkeitsagenda 2018. So geht Nachhaltigkeit! Zivilgesellschaftliche Initiativen und Vorschläge für nachhaltige Politik, abrufbar unter: [www.2030report.de/en](http://www.2030report.de/en) (18.03.2019).

die entsprechenden Möglichkeiten und Rahmenbedingungen ist auch die Politik verantwortlich.

Genauso verhält es sich beim Voneinander-Lernen über die Ländergrenzen und die verschiedenen Weltregionen hinweg. Globale Partnerschaften für nachhaltige Entwicklung sind in der Agenda 2030 als eigenes Ziel formuliert. Besonders vor diesem Hintergrund sind kommunale Partnerschaften zu begrüßen, in deren Rahmen das kommunale Know-how ausgetauscht, genutzt und erweitert wird. Auch die kommunalen Partnerschaftsprojekte mit Lateinamerika und der Karibik sind hier ermutigend.



Das Thema Menschenrechte wird rege diskutiert

#### Diskussion:

- **Frage:** „Häufig werden die Rechte und Verpflichtungen nicht umgesetzt, zum Beispiel die vorherige Konsultation bei extraktiven Projekten oder die Rechte der Natur in Ecuador. Ähnlich sieht es womöglich mit den Zielen der Agenda 2030 aus. Was können wir tun?“
- **Antwort:** „Zu Recht mahnen Sie diesen Punkt an. Die unzureichende Umsetzung der Menschenrechte und der Agenda 2030 ist eine große Herausforderung, mit der wir konfrontiert sind. Interessenkonflikte stehen der Umsetzung meist entgegen; nicht nur Populisten stellen Menschenrechte mitunter infrage. Doch es ist wichtig, dass wir uns auf Menschenrechte und Nachhaltigkeitsziele berufen können und dass wir die Standards und Ziele hochhalten, um daran unsere Politik messen zu können. Beharrlichkeit ist hier gefragt. Diese Rechte und Ziele sind wichtige Bezugspunkte, um unserem Engagement Legalität und Legitimität zu verleihen.“

- **Frage:** „Ich begrüße die gesamten Bemühungen rund um die Agenda 2030, doch gleichzeitig beobachte ich, dass vielerorts ausschließende Gruppen erstarken. Das sind sehr widersprüchliche Bewegungen. Wie lässt sich dieses Phänomen erklären und wie können wir damit konstruktiv umgehen?“
- **Antwort:** „Dafür gibt es meiner Meinung nach mehrere Faktoren. Zum einen sind viele Menschen unzufrieden mit der Politik. Zum anderen herrscht oft kein fairer Wahlwettbewerb. Demokratien sollten immer eine Mehrheitsherrschaft mit Schutz von Minderheiten und Menschenrechten sein. Es liegt an uns, aufzustehen und dagegenzuhalten.“



## 6. WORKSHOPS

Am Nachmittag des zweiten Tages konnten sich die Teilnehmenden in Workshops über verschiedene Themen des kommunalen developmentpolitischen Engagements informieren und austauschen. So gab es beispielsweise praktische Hilfestellungen zu Projektanforderungen für personelle und finanzielle Fördermöglichkeiten, Vertiefungen zum Thema Menschenrechte, Austausch zu Planungs- und Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten des Klimaschutzes und der Klimafolgenanpassung oder zum gegenseitigen Lernen in der Partnerschaft.

### 6.1. Durchführung und Abrechnung der kommunalen Partnerschaftsprojekte Nakopa und FKKP

**Input/Moderation:** Dr. Britta Milimo, Projektleiterin Nakopa, und Mirjam Harteisen, Projektleiterin FKKP, beide SKEW

forderungen. Ebenfalls besprochen wurden die wichtigsten Bestimmungen zur administrativen Durchführung der Projekte, insbesondere die neuen Ausschreibungsbestimmungen, Verwendung der Mittel, Akteurskonstellationen und Informationsarbeit. Zudem wurden die Anforderungen an die Nachweiserstellung erklärt. Besonders die Akteure aus den Partnerkommunen begrüßten die Möglichkeit, aus „erster Hand“ Informationen zu den administrativen Anforderungen bei der Projektdurchführung zu bekommen.



Im Workshop werden Fragen geklärt

### 6.2. Menschenrechte und Stadt

**Input/Moderation:** Martina Mittenhuber, Leiterin Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg

Als „Stadt des Friedens und der Menschenrechte“ unterhält Nürnberg seit über 20 Jahren ein Menschenrechtsbüro. Hier werden zum Beispiel Initiativen gegen Rassismus und Extremismus auf den Weg gebracht und Menschen mit Diskriminierungserfahrung finden Unterstützung. Das Büro wirkt sowohl in die Bürgerschaft wie auch in die Verwaltung hinein.

Zu Beginn gab Martina Mittenhuber einen Überblick über das Thema Menschenrechte, ihre Umsetzung und die Herausforderungen, die das Thema für die Stadt mit sich brachte.

Die Städte Portmore und Hagen stellen ihre Aktivitäten vor

Parallel wurden zwei Workshops zur finanziellen Förderung von kommunalen Partnerschaftsprojekten durchgeführt. Dabei tauschten die Teilnehmenden ihre Erfahrungen aus der laufenden Projektarbeit im Rahmen des Projektes „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa) und des „Förderprogramms für kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekte“ (FKKP) aus. Sie stellten die Projekte anhand von vorbereiteten Postern vor und diskutierten über Highlights und Heraus-



Sie erläuterte, dass für die Umsetzung der Menschenrechte in Nürnberg die Vergangenheitsaufarbeitung und der politische Wille eine entscheidende Rolle gespielt haben. Als positives Ergebnis der langjährigen Arbeit zum Thema Menschenrechte in Nürnberg verwies sie auf den Menschenrechtspreis der Stadt und die Außenkulptur und Gedenkstätte beim Germanischen Nationalmuseum („Straße der Menschenrechte“), die den Grundstein für das Profil einer Menschenrechtsstadt legten. Inzwischen arbeitet die Stadt nicht nur in verschiedenen Bereichen zu diesem Thema, zum Beispiel über Weiterbildungen, Jugendprojekte oder die Antidiskriminierungsstelle, sondern sensibilisiert auch ihre Verwaltungsmitarbeitenden für Menschenrechte.



Martina Mittenhuber

Die Workshop-Teilnehmenden griffen diese Aspekte in der Diskussion auf und berichteten über die aktuelle Situation der Menschenrechte in ihren Städten und Kommunen. Einige äußerten Bedenken hinsichtlich der Realisierung des Themas in ihrer Kommune: In einigen Partnerländern haben die Kommunen beispielsweise kaum Möglichkeiten, thematische Akzente zu setzen. Deutsche Kommunen sahen Handlungsbedarfe mit Blick auf die Thematisierung und Durchsetzung von Menschenrechten in ihrer eigenen Verwaltung. Die meisten konnten jedoch feststellen, dass durchaus Anknüpfungspunkte in ihren eigenen Städten existieren, auch wenn die Voraussetzungen nicht überall gleich sind.

Die Ergebnisse des Workshops wurden in Form eines Plakats festgehalten. Dieses zeigte deutlich,

dass den Städten und den Kommunen für den Umsetzungsprozess der Menschenrechte eine wichtige Rolle zukommt. Insgesamt konnte der Workshop somit zu einer Sensibilisierung des Themas Menschenrechte und Stadt beitragen.

### 6.3. Klimaschutz und Klimafolgenanpassung als Thema kommunaler Partnerschaften – von der Planung zur Umsetzung

**Input/Moderation: Mandy Wagner, Projektleiterin Kommunale Klimapartnerschaften, SKEW; Delegationen Schondorf am Ammersee und Puerto Leguizamo, Kolumbien**

Der Workshop behandelte zwei zentrale Fragenkomplexe:

1. Wie können die Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung in kommunalen Partnerschaften bearbeitet werden? Wie kann ein Fachaustausch auf Augenhöhe funktionieren? Wer muss auf beiden Seiten einbezogen sein?
2. Wie gelingt der Schritt vom Handlungsprogramm zu Projektanträgen und in die Projektumsetzung? Welche Herausforderungen stellen sich hier? Welche *lessons learned* gibt es?

Dazu wurde zunächst der Ansatz des Projektes „Kommunale Klimapartnerschaften“ als eine Möglichkeit vorgestellt, die Themen Klimaschutz und Klimafolgenanpassung systematisch in die kommunale Partnerschaftsarbeit zu integrieren. Anhand der Klimapartnerschaft zwischen Schondorf am Ammersee und Puerto Leguizamo, Kolumbien, die an der vierten Phase des Projektes teilnahmen, wurde die Ausgestaltung einer konkreten Zusammenarbeit zwischen zwei Kommunen zum Thema näher beleuchtet. Die Vortragenden der beiden Delegationen gingen insbesondere auf die Herausforderungen ihrer Zusammenarbeit ein und erläuterten gute Beispiele ihrer Kooperation. Darüber hinaus stellten sie die von ihnen umgesetzten oder sich noch in der Umsetzung befindenden Projekte zu Elektromobilität auf Wasserwegen und Trinkwassergewinnung durch Bohrungen vor.

In den Gesprächsrunden in drei Gruppen ging es vor allem um die Planung und Durchführung von konkreten Projekten, insbesondere zur Wasserversorgung. Diskutiert wurde die konkrete Planung

von Projekten und ihre Anpassung an die lokale Realität. Die Teilnehmenden besprachen, was kleine Kommunen hier erreichen, wie Fördermittel akquiriert werden können und welche Akteure sich auf welche Weise einbeziehen lassen. Beim letztgenannten Aspekt tauschten die Gruppen Ideen aus, wie am besten mit einem Wechsel in der kommunalen Politik und Verwaltung umgegangen werden kann und wie engagierte Akteure gewonnen werden können.



Die Partner Schondorf am Ammersee und Puerto Leguizamo stellen ihre Aktivitäten vor

Die Teilnehmenden nahmen konkrete Ideen für ihre eigene Partnerschaftsarbeit und die Beantragung von Projekten mit sowie Tipps zur Umsetzung auch für den Fall, dass nur technisch einfache und finanziell begrenzte Mittel zur Verfügung stehen.

#### 6.4. Menschenrechte und kommunale Partnerschaften

**Input/Moderation: Frieder Wolf, Leiter Europa und Internationales, Stadt Köln**

Im vierten Workshop ging es um die Frage, wie Menschenrechte die Partnerschaftsarbeit beeinflussen und wie diese in der Partnerschaft direkt oder auch indirekt thematisiert werden können. Frieder Wolf von der Stadt Köln stellte die These auf, dass in der Partnerschaftsarbeit quasi zwangsläufig menschenrechtsrelevante Fragen aufkommen, auch wenn diese nicht explizit thematisiert werden: Die Stadt Köln hat 22 Partnerschaften auf der ganzen Welt und bewegt sich häufig in politischen Spannungsfeldern (zum Beispiel mit China, Palästina, Israel, Brasilien, Nica-

ragua, Türkei). Dennoch hat die Stadt noch nie eine Partnerschaft infrage gestellt, da nicht die Bürgerinnen und Bürger für die Zentralregierung haftbar gemacht werden könnten. Frieder Wolf empfahl die Zusammenarbeit über verschiedene Kanäle, das heißt neben der Verwaltungsebene auch über die Bürgerschaft. Den Kölner Stadtrat beschäftigen die Menschenrechte zusehends stärker, sodass die Stadt derzeit ein neues Konzept erarbeitet, wie Menschenrechte in der kommunalen Partnerschaftsarbeit thematisiert werden können. Das Konzept basiert bisher auf folgenden Leitlinien:

- Die Einhaltung von Menschenrechten beginnt immer zu Hause. Sie kann nur eingefordert werden, wenn sie von der eigenen Stadt umgesetzt wird;
- das Konzept orientiert sich am Normgerüst der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der Bundesrepublik;
- Menschenrechte sind grundsätzlich ein Thema in allen Städtepartnerschaften;
- direkte Konfrontationen nur als Ausnahme;
- vorrangiges Agieren im *soft-policy*-Bereich, das heißt durch das Aufgreifen von Themen wie zum Beispiel Bürgerbeteiligung;
- Fokus: Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, Demokratie, Verwaltung, Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen.



Frieder Wolf aus Köln (links)

Im Rahmen einer anschließenden Gruppendiskussion wurden verschiedene Beispiele, Perspektiven und Erfahrungen zum Thema Menschenrechte in der Partnerschaftsarbeit gesammelt. So kam beispielsweise der Hinweis auf die Gefahr, dass Städtepartnerschaften instrumentalisiert oder

im Namen der Regierung missbraucht werden könnten. Die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft spielt vor diesem Hintergrund eine zentrale Rolle. Wichtig sei es, die Beziehungen aufrechtzuerhalten, den Dialog zu suchen, Kanäle offenzuhalten, aber dennoch Menschenrechte zu thematisieren und diese einzufordern. Fingerspitzengefühl, Sensibilität und Differenzierung im Umgang mit dem Gegenüber seien erforderlich, um dessen Lage nachzuvollziehen. So wurde auch von Situationen berichtet, in denen die Partner gezwungen waren, sich der Politik im Land anzupassen, um sich selbst zu schützen.

Darüber hinaus wurde erörtert, auf welche Weise diese Thematik innerhalb der Partnerschaft angesprochen werden kann. Häufig werde von der Stadtspitze erwartet sich zu äußern. In einigen Fällen sind die Auswirkungen der Positionierung auf die eigene Stadtgesellschaft zu berücksichtigen, vor allem wenn es größere Bevölkerungsgruppen mit Wurzeln im Partnerland gibt. Hier müssten zum einen Unsicherheiten überwunden und es sollte gelernt werden, bei Menschenrechtsfragen sprechfähig zu bleiben. Mitunter kann hierbei das Internationale Büro der Stadt unterstützen, ebenso der Austausch mit Organisationen aus der Bürgerschaft, die sich speziell mit dieser Thematik beschäftigen. Zum anderen sei es von Bedeutung, die verschiedenen politischen Ebenen zu unterscheiden und die geeignete Person zu adressieren. Sollten die offiziellen Beziehungen zeitweise zu problematisch werden, können die Verbindungen über andere Akteure, zum Beispiel Universitäten oder Kirchen, aufrechterhalten werden. Um der Gefahr einer Instrumentalisierung vorzubeugen, sollten verschiedene Akteure vor Ort identifiziert und Räume zur Begegnung, zum Beispiel auch mit oppositionellen Gruppen, geschaffen werden. Genauso können spezielle Foren unterstützen, in denen sich Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Städten – auch auf europäischer Ebene – zum Umgang mit dem Thema austauschen.

## 6.5. Vom Süden lernen: Die Partnerschaft Bonn – La Paz

**Verena Schwarte, Referentin der Stadt Bonn,  
und Roxana Pintado, Direktorin Internationale  
Angelegenheiten, La Paz**



Verena Schwarte und Roxana Pintado de Bedregal stellen gemeinsam die Partnerschaft La Paz – Bonn vor

Die kontinuierlich aktive Partnerschaft zwischen La Paz und Bonn besteht seit über 15 Jahren. Verena Schwarte aus Bonn und Roxana Pintado de Bedregal aus La Paz berichteten über die Partnerschaft und stellten einige ihrer Aktivitäten vor.

In beiden Städten existieren rechtliche Vereinbarungen und konzeptionelle Grundlagen, auf denen die Partnerschaft basiert. Dadurch ist ihre Kontinuität gesichert. Fundament der Partnerschaft ist das gegenseitige Lernen in beide Richtungen. Die Städte arbeiten mit lokalen Akteuren zusammen, zum Beispiel Vereinen, Wissenschaftsinstitutionen, Kulturinstitutionen oder Schulen. In La Paz sind zudem ein Künstlerkollektiv, die Deutsche Botschaft sowie das Goethe-Institut involviert. Die Referentinnen betonten, dass die kommunale Partnerschaft den Rahmen spannt und als Basis für unterschiedliche Aktivitäten dient. Im Laufe der Zeit wurden darauf aufbauend zahlreiche Projekte entwickelt. Seit 2015 engagiert sich La Paz mit den dabei gesammelten Erfahrungen auch im Dialog mit anderen Städten Boliviens, um voneinander zu lernen.

Beide Städte beteiligten sich zusammen am SKEW-Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“<sup>10</sup> und erarbeiteten ein gemeinsames Handlungsprogramm. Dadurch konnten sie neue Themen identifizieren, zum Beispiel integriertes Abfallmanagement und Recycling, Umweltbildung und Austausch über kulturelle Konzepte zur Verbesserung der Lebensqualität (*buen vivir*). Im Rahmen der Klimafazilität<sup>11</sup> kooperieren die beiden Städte bei der Entwicklung von kommunalen Handlungsansätzen zur Erhöhung von Öko-Effizienz und Resilienz bei Klimawandel. Aus dem kontinuierlichen Fachaustausch entstand auch das Theaterprojekt „Agua“ mit Schauspielenden aus beiden Städten, die ein Stück zum Thema Wasser entwickelten, das sie bei internationalen Konferenzen und Festivals aufführten. Zudem engagieren sich beide Städte gemeinsam in globalen Netzwerken wie Local Governments for Sustainability (ICLEI) und in den internationalen Klimaverhandlungen des „Rahmenübereinkommens der Vereinten Nationen über Klimaänderungen“ („United Nations Framework Convention on Climate Change“, UNFCCC).

#### Positive Auswirkungen von Projekten der kommunalen internationalen Zusammenarbeit für Städte und Kommunen:

- Enger Austausch von Erfahrungen und Expertise mit der jeweiligen Partnerkommune;
- konkrete Projektthemen führen zur intensiveren Zusammenarbeit;
- stärkere Vernetzung mit anderen Akteuren in der Stadt;
- Klimapartnerschaften machen die Auswirkungen im Globalen Süden durch das Handeln im Globalen Norden begreifbarer und anschaulicher;
- Kooperationen stärken die Zusammenarbeit in internationalen Städtenetzwerken wie ICLEI oder Klimabündnis;
- Stärkung der Stimme der Städte des Globalen Südens bei UN-Verhandlungen (durch gegenseitige Vertretung).

10 <https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>.

11 <https://skew.engagement-global.de/foerderprogramm-fuer-kommunale-klimaschutz-und-klimaanpassungsprojekte.html>.

#### Erfolgsfaktoren und *lessons learned*:

- Die Kooperationsbereiche müssen die verschiedenen Kontexte berücksichtigen (Themen, gesetzlicher Rahmen, verfügbare Ressourcen) und daraus individuelle Aktionspläne entwickeln;
- in jeder Partnerschaft ergeben sich unterschiedliche Schwerpunktthemen und Ausgestaltungen;
- gesetzliche Rahmenbedingungen sind für eine zuverlässige, langfristige Zusammenarbeit bedeutsam;
- kommunale Partnerschaften können die Zusammenarbeit mit anderen Stadtakteuren stärken und den Zugang zu größeren Städtenetzwerken erleichtern;
- die Agenda 2030 stellt einen gemeinsamen Rahmen für beide Kommunen dar. Kommunale Partnerschaften tragen zur Verwirklichung der SDGs bei.



Zwei Teilnehmer stellen ihre Ergebnisse vor

In Kleingruppen erörterten die Zuhörerinnen und Zuhörer, was sie besonders interessant fanden, welche Elemente sie selbst anwenden könnten und welche Herausforderungen derzeit in der eigenen Partnerschaft bestehen. Besonders beeindruckt zeigten sich die Teilnehmenden vom Ansatz des gegenseitigen Lernens und der Wertschätzung der Vielfalt, vom Willen zur Kooperation in beiden Städten sowie von den vielen realisierten Projekten. Schwierigkeiten sahen sie unter anderem darin, die kommunale Partnerschaftsarbeit zu legitimieren und auf eine kontinuierliche Basis zu stellen. Oft fehlen personelle und finanzielle Ressourcen oder auch weitere unterstützende Akteure wie Kulturinstitute oder Universitäten. Zudem

nannten die Teilnehmenden Sprachbarrieren, die geografische Distanz und die Entwicklung von gemeinsamen Zielen und Projekten als Herausforderungen der Partnerschaftsarbeit. Zuletzt konnten sie aber auch viele Ideen für die zukünftige Arbeit mitnehmen, darunter Planspiele mit Jugendlichen, die Nutzung von Symbolen bzw. Maskottchen, die Erstellung gemeinsamer Broschüren, Theatergruppen, Freiwilligen- und Fachaustausch, Einbindung der Zivilgesellschaft sowie die Nutzung der Förderinstrumente der Servicestelle.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> <https://skew.engagement-global.de/finanzielle-unterstuetzung.html> und <https://skew.engagement-global.de/personelle-unterstuetzung.html>.

## 7. FUNKTIONIERENDE KOMMUNIKATION IM INTERKULTURELLEN DIALOG: EIN ERFAHRUNGS- UND LERNAUSTAUSCH

In einer pantomimischen Theatersequenz stellte das Moderationsteam Momente aus dem Leben eines Mannes und einer Frau von der fiktiven Insel „Albatros“ dar. Zu beobachten waren kurze Szenen in einem Setting, das den Mann auf einem Stuhl sitzend präsentierte, während die Frau sich barfuß neben ihm auf dem Boden niederließ. Die Teilnehmenden waren anschließend gefragt, ihre Beobachtungen und Bewertungen zu teilen. Die Inszenierung hätte schnell zu der Annahme verleiten können, dass der Mann der Frau überlegen sei. Aufgelöst wurde die Szene jedoch dahingehend, dass es auf der Insel Albatros der Frau als Privileg vorbehalten ist, barfuß und in direktem Kontakt mit der Mutter Erde sitzen zu dürfen.



Das Moderationsteam auf der Insel „Albatros“

Die Szene zeigte auf, wie wichtig die Unterscheidung zwischen dem Beobachteten und der Interpretation aus der eigenen inneren „Landkarte“ und kulturellen Prägung heraus ist. Mit diesem

Einstieg konnten die Teilnehmenden ihr Bewusstsein dafür schärfen, dass unsere Wahrnehmungen von unserer kulturellen Sozialisation beeinflusst werden, die entsprechende Bilder und Interpretationen hervorbringt. Mit einem anderen kulturellen Verständnis lassen sich interkulturelle Situationen anders bzw. neu erschließen.

Die Workshop-Teilnehmenden wurden gebeten, in Kleingruppen über Situationen zu sprechen, die ihnen in der interkulturellen Partnerschaftsarbeit als ungewöhnlich aufgefallen waren. Auch hier galt:

1. Beschreiben: Was genau sehe ich? Was sind die Elemente der Situation, die ich beobachte?
2. Interpretieren: Was geht hier vor sich? Wie interpretiere ich, was ich sehe?
3. Bewerten: Was löst das an Gefühlen und Bewertungen aus?

Einige Ergebnisse wurden anschließend im Plenum geteilt. Deutsche Partner gelten in der Zusammenarbeit allgemein als sachbezogen, pragmatisch, strukturiert und effizient. Dagegen seien die lateinamerikanischen Partner sehr flexibel und könnten mit unvorhergesehenen Situationen gut umgehen. Gleichzeitig wurde deutlich, dass es nicht die Menschen, sondern die Strukturen und Kontexte sind, die das Verhalten maßgeblich beeinflussen. Und als individuelle Lernerfahrung bleibt: Neue Erfahrungen erweitern den eigenen Horizont und steigern die Toleranz, bieten Lernmöglichkeiten und neues Wissen.

### Zugänge zum Begriff Kultur:

- "die kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einer anderen unterscheidet" (Hofstede, Geert 2001: Lokales Denken, globales Handeln: Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, München: Verlag C.H. Beck oHG)
- "die Grammatik des sozialen Lebens" (Dietmar Larcher, Vortrag Innsbruck 2010)
- "ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe typisches Orientierungssystem. [...] Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller ihrer Mitglieder" (Thomas, Alexander 1993: Kulturvergleiche Psychologie. Eine Einführung. Göttingen: Hogrefe)
- „die Art und Weise, wie die Menschen leben und was sie aus sich selbst und ihrer Welt machen“ (Maletzke, Gerhard 1996: Interkulturelle Kommunikation – zur Interaktion zwischen Menschen verschiedener Kulturen. Opladen: Westdeutscher)



Interkultureller Dialog in der Praxis



## TAG 3

Am dritten Tag der Konferenz konnten sich die Teilnehmenden einen Überblick über verschiedene Fördermöglichkeiten verschaffen und einen Blick in die Zukunft auch ihrer Partnerschaft werfen.

## 8. INTERAKTIVER AUSTAUSCH ÜBER PERSONELLE UND FINANZIELLE FÖRDERMÖGLICHKEITEN DER SKEW VON ENGAGEMENT GLOBAL

Ein „Markt der Möglichkeiten“ informierte am Vormittag über Unterstützungs- und Förderangebote der SKEW. An insgesamt fünf verschiedenen Stationen konnten sich die Anwesenden beraten lassen und Ideen für die weitere Zusammenarbeit sammeln.

### 1) „Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit“ (FKPW)

Mit diesem Programm unterstützt Engagement Global mit ihrer SKEW, in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Kommunen in Deutschland und im Globalen Süden, ihre Partnerschaft intensiver zu gestalten. Kommunen erhalten damit die Chance, den Einsatz von Expertinnen und Experten für die Weiterentwicklung ihrer bereits bestehenden Partnerschaften zu nutzen und die entwicklungspolitischen Ziele beider Partner umzusetzen.

Weitere Informationen: <https://skew.engagement-global.de/fachkraefte-weltweit.html>

Kontakt: Nina von Scherenberg  
([nina.vonscherenberg@engagement-global.de](mailto:nina.vonscherenberg@engagement-global.de))



An einem „Markttisch“

### 2) „Kleinprojektfonds kommunale Entwicklungspolitik“

Die Servicestelle bietet mit dem Kleinprojektfonds deutschen Kommunen finanzielle Unterstützung an. Das Ziel des Fonds ist es, interessierten Kommunen durch ein niedrighschwelliges Antragsverfahren Einstiegshilfen in neue Maßnahmen und Partnerschaften der kommunalen Entwicklungspolitik zu geben. Ein Antrag ist in allen vier Handlungsfeldern der SKEW möglich (Global Nachhaltige Kommune, Fairer Handel und

Faire Beschaffung, Migration und Entwicklung, Kommunale Partnerschaften). Dadurch sollen das entwicklungspolitische Bewusstsein und das Engagement vor Ort gestärkt sowie die Vernetzung aller relevanten Akteure unterstützt werden. Außerdem wird der interkommunale Dialog mit dem Globalen Süden gefördert.

Weitere Informationen: <https://skew.engagement-global.de/kleinprojektefonds.html>

Kontakt: Jessica Schwenteit  
([jessica.schwenteit@engagement-global.de](mailto:jessica.schwenteit@engagement-global.de))

### 3) „Kommunale Klimapartnerschaften“

Grundgedanke des SKEW-Projekts „Kommunale Klimapartnerschaften“ ist es, die fachliche Zusammenarbeit deutscher Städte mit Kommunen im Globalen Süden in den Bereichen Klimaschutz und Klimaanpassung zu stärken. Die Themen sollen dabei systematisch in die bestehende kommunale Partnerschaftsarbeit integriert werden. Dazu erarbeiten die kommunalen Partnerschaften gemeinsame Handlungsprogramme mit Zielen, Maßnahmen und zugewiesenen Ressourcen. Das Projekt zählt seit dem Start der sechsten Projektphase Ende 2017 rund 60 kommunale Klimapartnerschaften. Viele davon haben bereits mit der Umsetzung ihrer Handlungsprogramme begonnen und nutzen dabei verschiedene Angebote von Engagement Global.

Weitere Informationen: <https://skew.engagement-global.de/kommunale-klimapartnerschaften.html>

Kontakt: Mandy Wagner  
([mandy.wagner@engagement-global.de](mailto:mandy.wagner@engagement-global.de))

### 4) „Global Nachhaltige Kommune“

Immer mehr Kommunen setzen sich für eine globale nachhaltige Entwicklung ein. Auch mit der im September 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Agenda 2030 gewinnt das Engagement der Kommunen in der Entwicklungs- und Nachhaltigkeitspolitik weiter an Bedeutung. Die SKEW unterstützt Städte, Gemeinden und Landkreise umfassend, ihre Arbeit global, zum Beispiel durch kommunale Nachhaltigkeitsstrategien, auszurichten.

Weitere Informationen: <https://skew.engagement-global.de/global-nachhaltige-kommune.html>

Kontakt: Jessica Baier  
([jessica.baier@engagement-global.de](mailto:jessica.baier@engagement-global.de))

### 5) Klimafazilität „Förderprogramm für kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekte“ (FKKP) und „Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte“ (Nakopa)

Seit 2011 bietet die Klimafazilität FKKP deutschen Kommunen und Kreisen die Möglichkeit, eine finanzielle Unterstützung für entwicklungspolitische Partnervorhaben zu beantragen. Voraussetzung für eine Antragstellung ist die vorherige Teilnahme am SKEW-Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“.



Die Angebote stoßen auf ein großes Interesse

Im Rahmen der Förderlinie Nakopa bietet die SKEW eine Finanzierung kommunaler Partnerschaftsprojekte deutscher Kommunen oder kommunaler Spitzenverbände an. Bezuschusst werden seit 2013 entwicklungspolitische Projekte mit Schwerpunkt nachhaltige Daseinsvorsorge, gute lokale Regierungsführung oder Klimaschutz und -anpassung in der Partnerkommune. Begrüßt werden außerdem Projektvorschläge, die die Zukunftsthemen Migration und Entwicklung oder Fairer Handel und Faire Beschaffung in der entwicklungspolitischen Partnerschaftsarbeit innovativ miteinander verbinden.

Weitere Informationen: <https://skew.engagement-global.de/foerderprogramm-fuer-kommunale-klimaschutz-und-klimaanpassungsprojekte.html>

<https://skew.engagement-global.de/unterstuetzung-durch-nakopa.html>

Kontakt: Dr. Britta Milimo  
([britta.milimo@engagement-global.de](mailto:britta.milimo@engagement-global.de)) und  
Beata Thewes  
([beata.thewes@engagement-global.de](mailto:beata.thewes@engagement-global.de))

#### **6) „E + Z“-Informationsstand**

Die bilinguale Zeitschrift „E + Z Entwicklung und Zusammenarbeit – D + C Development and Cooperation“ ist das internationale Diskussionsforum der deutschen Entwicklungspolitik und wird seit Januar 2012 von Engagement Global herausgegeben (gedruckte Zweimonatszeitschrift sowie ein monatliches E-Paper). Sie hat den Auftrag, kontroverse entwicklungspolitische Diskussionen voranzutreiben und dabei Partner aus aller Welt einzubeziehen. Die Teilnehmenden konnten am Stand Zeitschriften und Online-Abos gratis erwerben.

Weitere Informationen: <https://www.engagement-global.de/ez-entwicklung-und-zusammenarbeit.html>

Kontakt: Katja Dombrowski  
([katja.dombrowski@dandc.eu](mailto:katja.dombrowski@dandc.eu))

## 9. KEYNOTE: DIE BEDEUTUNG KOMMUNALER PARTNERSCHAFTEN – LATEINAMERIKA, KARIBIK UND DEUTSCHLAND



S.E. Edgardo Mario Malaroda

### S.E. Edgardo Mario Malaroda, Botschafter der Argentinischen Republik in Deutschland

Der Botschafter Argentiniens, S.E. Edgardo Mario Malaroda, sprach über die Bedeutung kommunaler Partnerschaften zwischen Lateinamerika, der Karibik und Deutschland. Er betonte, dass wichtiges Know-how und mögliche Lösungsansätze für globale Herausforderungen auf der lokalen Ebene gefunden werden können. Die kommunale Zusammenarbeit sei eine von drei Säulen, auf der er seine Arbeit aufbaue. Er zeigte sich überzeugt, dass die heutige Diplomatie föderal aufgebaut sein müsse, denn nur auf diese Weise ließen sich alle Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung nutzen. Die regionale und kommunale Zusammenarbeit sei ein wichtiges Werkzeug, um die Akteure vor Ort zusammenzubringen und zu stärken. Besonders auf der lokalen Ebene ließen sich langfristige und nachhaltige Verbindungen eingehen,



Das Plenum

da hier auch die Bürgerinnen und Bürger aktiv werden könnten. Dies sei eine gute Möglichkeit, um sich stärker mit der Welt zu vernetzen, voneinander zu lernen und gemeinsam gute Praktiken zu entwickeln. Diese Zusammenarbeit öffne die Türen für den Ideenaustausch und helfe, sich den lokalen Herausforderungen zu stellen und sie aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Argentinien und Deutschland arbeiten in vielen Bereichen zusammen, unter anderem in der Wirtschaft, Wissenschaft, in der Bildungs- und Kulturarbeit. Zwischen Kommunen gibt es bereits über zehn Partnerschaftsverträge und weitere strategische Kooperationen. So hat sich aus der bereits seit 25 Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen Erfurt und San Miguel de Tucumán eine Kooperation zwischen Thüringen und der Provinz Tucumán und zwischen den Hochschulen der Städte ergeben. Zwischen Sigmaringendorf und der Stadt

Rafaela bestehen partnerschaftliche Beziehungen bereits seit 1981. Neben den genannten begrüßte der Botschafter die weiteren anwesenden deutsch-argentinischen Partnerschaften und gab seiner Freude Ausdruck, dass sich derzeit neue Partnerschaften bilden. Er regte an, Synergien zwischen dem kulturellen Dialog, der historischen Verflechtung und der Wirtschaft zu schaffen, wie es sich auch beim Instrumentenbau oder der Silberbearbeitung anbiete. Er wünschte den Kommunen viel Erfolg bei der gegenseitigen Unterstützung und allen einen angenehmen Konferenzklang.

## 10. AKTIONSPLANUNG IN GRUPPEN

Kurz vor Ende der Konferenz trafen sich die Kommunalvertreterinnen und -vertreter zur gemeinsamen Aktionsplanung. Insgesamt wurden zehn verschiedene Themen bzw. Projektideen angeregt. Die Anwesenden konnten in ihrer Partnerschaft bleiben, sich aber auch frei zuordnen, um gegebenenfalls Inspirationen zu sammeln oder auch ihr Know-how beizusteuern. Anhand eines Planungsleitfadens konnten sie Ideen konkretisieren, die nächsten Schritte durchdenken oder einen Projektantrag entwickeln. Es war ebenfalls möglich, sich über den Prozess zu verständigen, wie gemeinsame fachliche Schwerpunkte festgelegt werden können und wie der Austausch fortgeführt werden kann.



Aktionsplanung in Kleingruppen

Die Themenfelder und Projektideen zeigten eine große Bandbreite auf:

- Die Partnerschaft Köln und Yarinacocha (Peru) konzipierte ein Pilotprojekt zu Solarenergie auf dem Dach des Universitätsgebäudes.
- Saarbrücken, Diriamba (Nicaragua) und Marcala (Honduras) beschäftigten sich mit der Frage, wie eine Dreieckspartnerschaft zum Thema Fairer Handel und Umweltbildung ausgestaltet werden könnte.
- Die Stadt Karlsruhe möchte eine SDG-Partnerschaftskonferenz vorbereiten und darüber diskutieren, welche Nachhaltigkeitsziele in Zukunft stärker im Fokus stehen sollten.
- Einige der brasilianischen und argentinischen Kommunen entwickelten Aktivitäten zum Thema Abfallwirtschaft und zur nachhaltigen, inklusiven Mobilität mit ihren Partnern.
- Nürnberg und San Carlos konkretisierten ihre Projekte zur Abfalltrennung in Krankenhäusern und zur Trinkwasseraufbereitung.
- Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit Austauschmöglichkeiten von Jugendlichen über Berufsschulen zwischen Argentinien und Deutschland.



# ANHANG

## Programm

Zweite kommunale Partnerschaftskonferenz mit Lateinamerika und der Karibik

29. bis 31. Oktober 2018 in Nürnberg

Konferenzsprachen in Verdolmetschung: Deutsch, Spanisch, Portugiesisch

Moderation: Karin Küblböck und Walter Suntinger

### Montag, 29. Oktober 2018

Thema: Kommunale Partnerschaften und gelungene Beispiele	
Uhrzeit	Programmpunkt
Ab 9:30 Uhr	Registrierung/Check-in Hotel
10:30 Uhr	Offizielle Eröffnung Dr. Klemens Gsell, Bürgermeister Stadt Nürnberg Kurt Michael Baudach, Abteilungsleiter Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)/ Engagement Global
10:50 Uhr	Bedeutung und Gestaltung kommunaler Partnerschaften – eine Einführung Kurt Michael Baudach, Abteilungsleiter SKEW
11:05 Uhr	Vorstellung des Moderationsteams und des Programms
11:15 Uhr	Gegenseitiges Kennenlernen
11:45 Uhr	Gemeinsame Interaktion: Wie sehen Bilder gelungener Partnerschaften aus?
13:00 Uhr	Gruppenfoto und gemeinsames Mittagessen
14:30 Uhr	Gemeinsamer Austausch zu Beispielen und Aktivitäten von Partnerschaften Methode: <i>Appreciative Inquiry</i>
16:30 Uhr	Kaffeepause
17:00 Uhr	Reflexion und Abschluss des Tages
18:00 Uhr	Ende
19:00 Uhr	Besuch Museum für Kommunikation und gemeinsames Abendessen Ort: Museum für Kommunikation, Lessingstraße 6, 90443 Nürnberg



Dienstag, 30. Oktober 2018

Themen: Menschenrechte und Agenda 2030 sowie Kommunikation in Partnerschaften	
Uhrzeit	Programmpunkt
8:30 Uhr	Registrierung
9:00 Uhr	Einstieg
9:30 Uhr	Keynote und anschließende Diskussion Agenda 2030 und Menschenrechte: Die Rolle der Kommunen PD Dr. Michael Krennerich, Lehrstuhl für Menschenrechte und Menschenrechtspolitik, Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg
10:30 Uhr	Kaffeepause
11:00 Uhr	Workshops I. Durchführung und Abrechnung der kommunalen Partnerschaftsprojekte Nakopa und FKKP Dr. Britta Milimo, Projektleiterin Nakopa, SKEW; Mirjam Harteisen, Projektleiterin FKKP, SKEW II. Menschenrechte und Stadt Martina Mittenhuber, Leiterin Menschenrechtsbüro Stadt Nürnberg III. Klimaschutz und Klimafolgenanpassung als Thema kommunaler Partnerschaften – von der Planung zur Umsetzung Mandy Wagner, Projektleiterin Kommunale Klimapartnerschaften, SKEW; Delegationen Schondorf am Ammersee und Puerto Leguizamo, Kolumbien IV. Menschenrechte und kommunale Partnerschaften Frieder Wolf, Leiter Europa und Internationales, Stadt Köln V. Vom Süden lernen: Die Partnerschaft Bonn – La Paz Verena Schwarte, Referentin, Stadt Bonn Roxana Pintado, Direktorin Internationale Angelegenheiten, La Paz
13:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
14:30 Uhr	Ergebnisse und Reflexion der Workshops
15:15 Uhr	Funktionierende Kommunikation im interkulturellen Dialog: Ein Erfahrungs- und Lernaustausch mit integrierter Kaffeepause
17:30 Uhr	Abschluss des Tages
18:00 Uhr	Ende des Tages
19:00 Uhr	Abendempfang im Nürnberger Rathaus Max Höffkes, Sprecher der CSU-Stadtratsfraktion für internationale Beziehungen Gemeinsames Abendessen und lateinamerikanische Klänge von „Musicalle“ Ort: Nürnberg Rathaus, Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg

Mittwoch, 31. Oktober 2018

**Themen: Förderinstrumente der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt und  
nächste Schritte für meine Partnerschaft**

**Tagesordnung**

34

<b>Uhrzeit</b>	<b>Programmpunkt</b>
8:30 Uhr	Registrierung
9:00 Uhr	Einstieg in den Tag
9:15 Uhr	Interaktiver Austausch über personelle und finanzielle Fördermöglichkeiten der SKEW
10:45 Uhr	Kaffeepause
11:15 Uhr	<i>Keynote:</i> Die Bedeutung kommunaler Partnerschaften – Lateinamerika, Karibik und Deutschland S.E. Edgardo Mario Malaroda, Botschafter Argentiniens in Deutschland
11:50 Uhr	Was sind meine nächsten Schritte für die Partnerschaftsarbeit? Aktionsplanung in Gruppen und Beratung zu Nakopa-Projekten
13:30 Uhr	Feedback und Rückblick auf die Konferenz
13:50 Uhr	Abschlussworte Kurt-Michael Baudach, Abteilungsleiter SKEW
14:00 Uhr	Ende der Konferenz und gemeinsames Mittagessen

## Abkürzungsverzeichnis

BMZ .....	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
FKKP .....	Förderprogramm für kommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsprojekte
FKPW .....	Fachkräfte für kommunale Partnerschaften weltweit
Nakopa .....	Nachhaltige Kommunalentwicklung durch Partnerschaftsprojekte
SDGs .....	Sustainable Development Goals
SKEW .....	Servicestelle Kommunen in der Einen Welt
UN .....	United Nations

# PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

## „Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 51: Hauptstadt des Fairen Handels 2017. Bonn, April 2018
- Nr. 50: Agenda 2030 vor Ort. Kommunen in Niedersachsen zeigen, wie es geht. Bonn, April 2018
- Nr. 49: Rechtliche Aspekte der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit im Ausland. Bonn, Januar 2018
- Nr. 48: Rechtliche Rahmenbedingungen des Engagements von Geflüchteten. Ein Praxisleitfaden. Bonn, Oktober 2017
- Nr. 45: Nachhaltig Einkaufen im Rathaus. Ein Praxisleitfaden. Bonn, März 2017
- Nr. 44: 2030 vor der Haustür. Kommunen, Fairer Handel und die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen. Bonn, Januar 2017
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 19: Deutsch-chinesische Kommunalbeziehungen. Studie von Anja Goette und Qianlan Gao. Bonn, März 2018
- Nr. 9: Partner für Eine Welt – Gestaltung und Nutzen kommunaler Partnerschaften. Bonn, März 2018

## „Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 100: Internationaler Ergebnisworkshop der fünften Phase im Projekt „Kommunale Klimapartnerschaften“, 2. bis 4. Mai 2018 in Berlin-Lichtenberg. Bonn, April 2019
- Nr. 99: Dritter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit China“, 25. bis 26. April 2018 in Düsseldorf. Bonn, Juli 2018
- Nr. 98: Dritter Europäischer Fachtag „Migration and Development at the Local Level: Sharing Experiences and Creating Ideas“, 28. bis 29. November 2017, Köln. Bonn, September 2018
- Nr. 96: Erste Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Osteuropa“, 23. bis 25. Oktober 2017

in Esslingen. Bonn, Februar 2018

- Nr. 95: Zweite Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Asien“, 19. bis 21. Juni 2017 in Bonn. Bonn, November 2017
- Nr. 94: Dokumentation der Veranstaltung „Umsetzung der Agenda 2030 in Städten und Kommunen voranbringen“, 26. bis 27. Juni 2017 in Hamburg. Bonn, November 2017
- Nr. 90: 2nd European Network Meeting Migration & Development at the Local Level: Linking Actors and Policies. 29th–30th November 2016 in Cologne. Report. Bonn, August 2017
- Nr. 80: Deutsch-lateinamerikanische Bürgermeisterkonferenz „Urbanisierung in Deutschland“, 30. bis 31. Mai 2016 in Hamburg. Bonn, November 2016 / Conferencia de alcaldes de Alemania y Latinoamérica “Urbanización en Alemania”, Hamburgo, 30 a 31 de mayo 2016. Bonn, Noviembre de 2016
- Nr. 76: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik“, 18.–20. November 2015 in Frankfurt am Main 2015. Bonn, April 2016 / Conferencia „Cooperaciones municipales con América Latina y el Caribe“, 18 a 20 de noviembre de 2015 en Fráncfort del Meno. Bonn, Abril de 2016

## Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2018
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2018
- Partnerschaftlich verbunden. Städte, Gemeinden und Landkreise engagieren sich gemeinsam in Deutschland, Nordafrika und im Nahen Osten – für eine lebenswerte Zukunft. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2018 von welt-sichten)
- Flucht und kommunale Entwicklungspolitik. Gemeinsam globale Verantwortung übernehmen. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 9-2017 von welt-sichten)

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen \*\*\*Eine-Welt-Nachrichten\*\*\* der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter [www.service-eine-welt.de](http://www.service-eine-welt.de).

## Förderer und Kooperationspartner – die Beteiligungsstruktur der SKEW

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt von Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung unserer Angebote.

### Programmbeirat



### Programmkommission



**ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH**  
**Service für Entwicklungsinitiativen**

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn  
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0  
Telefax +49 228 20 717-150

[info@engagement-global.de](mailto:info@engagement-global.de)  
[www.engagement-global.de](http://www.engagement-global.de)

Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung